

Schwarzwald-Wacht

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Postgeb. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Postamt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 9. Juli 1940

Nr. 159

Franreichs Präsident will zurücktreten

Pétain soll Lebruns Nachfolger werden - Vor der Bildung eines Exekutiv-Komitees mit Laval, Marquet und Weygand - Unumschränkte Vollmachten zum Staatsumbau

Von unserem Korrespondenten

1. Genf, 9. Juli. Am Montag war Vichy ausschließlich beherrscht von den Vorbereitungen für die Sitzungen der französischen Kammer und des Senats am Dienstag. Wie verlautet, soll die Vorlage der Regierung in der Hauptsache in einem Vertrauensvotum für Marschall Pétain bestehen, das zugleich die Aufstellung unumschränkter Vollmachten zur Rekonstruktion des Staates auf den Grundlagen des Rechtes der Arbeit, der Familie und des Vaterlandes einschließen soll.

Ein Sonderberichterstatter des „Petit D'Yonne“ meldet aus Vichy, daß mit dem

Rücktritt des Staatspräsidenten Lebrun mit Bestimmtheit gerechnet wird. An die Stelle Lebruns werde Marschall Pétain treten, jedoch nicht mit dem Titel „Präsident der Republik“, sondern mit der Bezeichnung „Chef der Exekutivgewalt“. Gleichzeitig sei die Schaffung eines Triumvirats geplant, dem die eigentliche Exekutive übertragen werde. Ueber die Besetzung des Triumvirats herrsche in Vichy schon Einstimmigkeit, weil dazu nur Laval, Marquet und General Weygand in Frage kämen. Nach anderen Mutmaßungen soll allerdings Laval dazu aussersehen sein, an die Stelle des seitherigen Staatspräsidenten Lebrun zu treten.

Nach Mitteilung des französischen Ministerpräsidenten erfolgt die Demobilisierung schrittweise und noch vor dem 15. Juli. Gegen den Heerführer Léon Blum, der nach London geflohen ist und dort zusammen mit dem Verräter und Deferteur de Gaulle für England arbeitet, ist in Frankreich ein Strohbrief wegen Hochverrats erlassen worden. Eine Anzahl marxistischer Abgeordneter der Partei Léon Blums hat sich in Vichy eingefunden und dort erklärt, daß sie für die Pläne der Regierung Pétain stimmen werden. Das Kabinett Pétain hat übrigens bestimmt, daß die entscheidende Sitzung der Nationalversammlung öffentlich sein soll.

Diebe am Werk

* Es ist schon erstaunlich, welchen Umfang und welche Ausmaße das englische plutokratische Räuberwesen allmählich angenommen hat. Nachdem die Engländer nunmehr auch über jene französischen Schiffe hergefallen sind, die sich im Laufe der letzten Wochen in englische Häfen geflüchtet hatten, ist die Behauptung Churchills widerlegt, daß England nur die Besitzergreifung der französischen Flotte durch Deutschland verhindern wollte. Wäre das der Fall gewesen, dann hätte keinerlei Veranlassung bestanden, sich auch der französischen Kriegsschiffe in englischen Häfen zu bemächtigen. Es ist einfach so, daß England den ehemaligen Verbündeten alles rauben will, vor allem die Flotte und die Kolonien.

Neuerdings sind die plutokratischen Strolche dazu übergegangen, französische Vermögenswerte, französisches Gold zu stehlen. So wird u. a. berichtet, daß in dem Hafen von Belfast in Nordirland ein französisches Schiff eingelaufen sei, das 121 große Säcke mit hochwertigen Banknoten an Bord geladelt habe. Es besteht kein Zweifel, daß es sich hier um einen großangelegten Diebstahl handelt, der in den Tagen des kampflosen Durcheinanders in Frankreich begangen wurde.

In enger Verbindung damit stehen die Vorgänge um die französische Insel Martinique, die ja im Bereich der auf der Panamakanferenz verübten panamerikanischen Sicherheitszone liegt. Bis zur Stunde haben die Engländer hier noch keinen Gewaltstreik gewagt. Aber die Insel ist neuerdings infolge der englischen Blockierung völlig von der Außenwelt abgeschnitten und es heißt, daß man hier ähnlich wie in Oran schließlich ein englisches Ultimatum erwarte. Auch auf die Insel Martinique sind die geringen Blide der Engländer gerichtet, nicht nur wegen der dort liegenden französischen Flottenstützen, sondern auch weil auf Martinique ungeheure französische Goldbestände liegen sollen. Man spricht von Goldbarren im Werte von über 1 Milliarde Dollar.

Interessant wird nur sein, wie sich die Vereinigten Staaten verhalten werden, wenn Churchill hier seine Räuberzettel fortsetzen sollte. Bisher verlautet, daß sich die U.S.A. in die Lage verzetzen, die Monroe-Doktrin zur Geltung zu bringen. Was immer auch geschehen mag, wir Deutsche werden mit größtem Interesse die Haltung der Vereinigten Staaten in dieser Auseinandersetzung beobachten und zwar im Lichte der panamerikanischen Sicherheitszone, der Monroe-Doktrin und aller sich aus diesen Tatbeständen ergebenden Situationen.

Churchill läßt im ganzen Land nach Erdöl bohren

Letzte Weisheit des plutokratischen Gangsters - Englands gesamte Bevölkerung zum Schanzen kommandiert

Berlin, 8. Juli. Die englische Bevölkerung ist am vergangenen Wochenende durch mehrere Alarmmeldungen in größte Unruhe versetzt worden. Zunächst wurde bekannt, daß neben sämtlichem Kartenmaterial, Wäbepfer und Cooks-Reiseführern nun auch alle Schulatlanten beschlagnahmt werden sollen. Selbst die Anschaffung und der Verkauf von Karten kleinerer Maßstäbe ist verboten und unter Strafe gestellt.

Noch größere Verwirrung verursacht das Verbot, ausländische Rundfunkstationen abzu hören. Das ist zumeist für das Hirn des englischen Rundfunkhörer! Denn während sich das britische Informationsministerium erst kürzlich damit brüstete, daß jeder freie Engländer ohne Gefahr die Rundfunksendungen aus Hamburg und Bremen in englischer Sprache abhören könne, soll es nun plötzlich nicht mehr wahr sein. Tatsächlich scheint die englische Regierung Grund für ihre Maßnahmen zu haben. Wie „Allhand“ aus London berichtet, sind bereits mehrere Personen zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden, da sie deutsche Rundfunksendungen abgehört haben.

Weiterhin berichtet „News Chronicle“, daß die Rekrutierung der gesamten männlichen Bevölkerung Englands für die Verteidigung des Landes unmittelbar bevorstehe. Die Arbeitskräfte würden für den Bau von Schützengraben und Verteidigungsanlagen eingesetzt werden, da die Truppen, die bisher diese Arbeiten ausführen, jetzt für rein militärische Zwecke verwendet werden sollen. Wie weit die Entwicklung bereits vorgeschritten ist, erkennt man aus einem Bericht von „Altonbladet“ aus London, wonach bereits Tausende von Londoner Bürgern für den Bau von Schützengraben verpflichtet worden sind. In den Straßen von London drängen sich die Menschenmassen, die mit Hacken und Spaten ausgerüstet worden sind. Dazu hat die Regierung zahlreiche Autobusse beschlagnahmt, um die Zivilisten an Ort und Stelle zu bringen. Auch Fahrzeuge fehlen hier bei nicht kleinen in die Aufgabe zuteil geworden, die Sandfüße an besonders gefährdeten Stellen der Städte zu füllen.

Es sieht auch sonst mehr als faul aus in dem angeblich so reichen England, denn neuerdings müssen auch die Eisenbahngesellschaften eiserne Röhren zum Verschrotten niederreißen und abschleifen. Ferner fallen infolge Holzknappheit - die Befüllung der norwegischen Rüste durch die Deutschen hat dafür gesorgt - alle Röhren auf bahneigenem Besitz. Wegen der Unmöglichkeit, rumänisches Öl zu erhalten, führt man sich mit geradezu kampfhafter Mut auf eigene mutmaßliche Erdölvorkommen. Churchill läßt daher in allen Gegenden des Landes nach Öl bohren. Also auch auf diesem Gebiet

hofft man jetzt auf das große Wunder. Wie tief im übrigen die Londoner Plutokraten bereits gesunken sind, dafür sprechen Slavenhändlermanieren in der britischen Industrie, denn neuerdings werden die besten Arbeitskräfte veranlagt.

Alle diese Maßnahmen, die von der Nervosität der amtlichen englischen Stellen zeugen, sind nicht gerade dazu angetan, zur Beruhigung der englischen Öffentlichkeit beizutragen.

Eden kämpft gegen Churchill

W.C. fürchtet den „starken Mann“ Ironside

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 9. Juli. Neuerdings wird von schweren Gegensätzen zwischen Churchill und Eden berichtet. Im Rahmen der englischen Vorbereitungen zur Abwehr einer deutschen Invasion ist auch die Frage aufgetaucht, wer die englische Verteidigung überhaupt leiten soll. Als Churchill und Eden in der Opposition noch gegen das Kabinett

Chamberlain standen und gemeinsam gegen Europa kämpften, waren sie einig. Jetzt liegen sie sich in der Frage der Verteidigung Englands und der Schaffung eines einheitlichen Oberbefehls in den Haaren. Der Kandidat Edens für diesen Posten ist jener General Ironside, gegenwärtig Kommandeur der Landstreitkräfte, der schon oft in der Welt durch seine merkwürdigen Einfälle von sich reden machte. Churchill wiederum, der englische Oberbefehl, kann natürlich keinen „starken Mann“ neben sich dulden. Aus diesem Grunde hat er die Schaffung eines Oberkommandos für die Verteidigung Englands kürzlich scharf zurückgewiesen und erklärt, daß er zur Zeit keinen General kenne, der dieser Aufgabe gewachsen sei. Dieser Streit wird in der Presse mit heftigen Ausfällen begleitet. - Für uns sind sie nur insofern bemerkenswert, als sich in solchen Vorgängen jene Zerfallserscheinungen andeuten, die schon wiederholt, z. B. in Belgien und in Frankreich, die kommende Katastrophe andeuten.

Englands Schiffe flohen aus Gibraltar

Luftverbindung mit der Felsenfestung unterbrochen - Spanier verhaftet

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

lg. Stockholm, 8. Juli. Die Furcht vor unmittelbarer bevorstehenden Ereignissen in Spanien wächst täglich. Der Militärregierungs von Gibraltar hat starke spanische Truppen- und Artilleriekonzentrationen an der Grenze von Gibraltar nach London gemeldet. Man befürchtet in London, daß der Kriegseintritt Spaniens und ein aktives spanisches Vorgehen gegen Gibraltar zusammenfallen könnten mit der Eröffnung der erwarteten großen deutschen Offensiv.

Aus La Vinca wird berichtet, daß beim Bombenangriff auf Gibraltar durch französische Flugzeuge an den Befestigungen und auf den im Hafen liegenden englischen Schiffen Beschädigungen hervorgerufen wurden. Die französischen Bombenflugzeuge haben sich ohne Verluste entfernen können trotz der heftigen britischen Luftabwehr. Alle britischen Kriegsschiffe haben den Hafen von Gibraltar verlassen. Aus Tanger wird berichtet, daß auch dort alle noch im Hafen liegenden englischen Schiffe die Flucht nach dem offenen Meer ergriffen haben.

Der in Gibraltar angerichtete Schaden wird von dem schwedischen Blatt als sehr

groß beziffert. Docks, Molen, Hafenanlagen und Handelsschiffe, die sich im Hafen von Gibraltar befunden hätten, seien zerstört oder beschädigt worden. Pétain selbst habe den Befehl zum Angriff gegeben. Weiter berichtet „Altonbladet“ über die Aktivität der französischen U-Boot-Waffe, die mit jedem Tag zunehme, nachdem sich England und Frankreich faktisch im Kriegszustand befänden.

Für die Spanier werden die Lebensverhältnisse in Gibraltar untragbar. Alle Spanier, die als französischfreundlich gelten, sind verhaftet worden. Die Engländer haben den Luftdienst zwischen Gibraltar und England und Amerika unterbrochen.

Spanien selbst kündigt mit Malaten, die über Nacht an Häuser, Zäune und Mauern gelebt wurden, seine nationalen Forderungen an England an. Neben territorialen Ansprüchen erscheinen zum erstenmal auch Forderungen nach den englischen Kapitalinvestitionen in Spanien. So wird mit großen Malaten auf die berühmten Erminen von Rio Tinto bei Cadix hingewiesen. Mit großen Lettern wird die Freundschaft Spaniens zu den Achsenmächten betont.

Londons Syrienarmee von Franzosen umstellt

In der Gegend von Aleppo so gut wie gefangen gehalten - Die Türkei warnt England

Sonderbericht unseres Korrespondenten

rd. Athen, 9. Juli. Die türkischen Zeitungen befassen sich wieder ausschließlich mit dem Syrien-Problem. „Son Telegraf“ zum Beispiel stellt fest, daß jede Beunruhigung Syriens den ganzen Osten in Gefahr bringen müsse und daß die türkische Regierung dann vor die Notwendigkeit des Handelns gestellt werde.

Von anderer türkischer Seite wird behauptet, daß jeder Eingriff Englands in Syrien den erbitterten Widerstand des französischen Heeres, aber auch der eingeborenen arabischen Bevölkerung auslösen würde und daß überdies eine Intervention der Saada-

bad-Staaten mit Bestimmtheit zu erwarten wäre. Der Kommandant des britischen Expeditionsheeres in Syrien, Oberst Salisbury, hat nach schweren Auseinandersetzungen mit General Mittelhauser das Land verlassen und auch der Verbindungsoffizier zwischen der britischen und der französischen Nahostarmee ist nach Palästina abgereist. Der größte Teil des britischen Expeditionskorps von Syrien ist in der Gegend von Aleppo konzentriert und wird von der französischen Armee so gut wie gefangen gehalten. Eine Entwaflnung ist noch nicht erfolgt, sie wird jedoch in Erwägung gezogen.

Haakon soll abdanken

Der emigrierte König will „säubern“

Von unserem Korrespondenten

boe. Kopenhagen, 9. Juli. König Haakon hat, wie aus London berichtet wird, von dem Präsidialauschuß der norwegischen Regierung ein Telegramm erhalten, in dem er aufgefordert wird, im Interesse seines Landes abzutreten. Der König hat es jedoch im Hinblick auf seine Bürgerverschuldung mit den Kriegstreibern für nötig befunden, zu antworten, er denke nicht daran, abzutreten, sondern werde vielmehr nach Norwegen zurückkehren, wenn das Land von den letzten Deutschen gesäubert sei. - Wir sind zu bösslich, dem emigrierten König hierauf die gebührende Antwort zu erteilen.

Jagd auf französische Zivilisten

Widerliche „Mache“ der Londoner Plutokraten

Von unserem Korrespondenten

bo. Kopenhagen, 8. Juli. Die in England lebenden Franzosen sind jetzt das nächste Opfer der Plutokraten. Man erklärt nämlich in London, daß die neugeschaffene Lage „gewisse Konsequenzen“ für die französischen Staatsangehörigen mit sich bringen würde. Diese Konsequenzen würden darin bestehen, daß jeder in England lebende Franzose vor die Entscheidung gestellt werde, entweder für England Kriegsdienste zu leisten bzw. Landesverrat zu begehen, oder aber den Gang in die überfüllten Konzentrationslager anzutreten.

Freilassung der Strafgefangenen

Beschluß der Waffenstillstandskommission

Berlin, 8. Juli. Zwischen der deutschen Waffenstillstandskommission und der französischen Abordnung wurde ein Abereinkommen getroffen, wonach alle Haft- und Strafgefangenen, die wegen einer Tat zugunsten des Deutschen Reiches von den Franzosen festgenommen oder verurteilt wurden, auf freien Fuß zu setzen sind, und zwar unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit, also auch Elässer.

Greuelstaten, die wir nie vergessen!

So brutal und grausam wurden unsere Soldaten in der französischen Gefangenschaft behandelt

PK. ... 8. Juli. Deutsche Offiziere berichten: Wir fahren zum Flugplatz Bourdeaux, vorüber an Weinplantagen, die hierzulande wachsen wie bei uns die Kartoffelfelder, an fast ansehnlichen blühenden Magnolienbäumen, an Palmen und Pinien. Ein seltsames Bild bietet der Flughafen mit seinen riesigen Hallen und dem Rollfeld, auf dem einträchtig deutsche und französische Kampfflugzeuge aller Typen beisammenliegen. Auf der Terrasse des Restaurants treffen wir etwa 120 deutsche Offiziere der Luftwaffe und des Heeres. Sie schauen nach jeder 52 aus, die hier landet; eine innere Bewegtheit ist in ihnen und nach wenigen Worten des Gesprächs erfahren wir: Hier warten deutsche Offiziere, die seit zwei Tagen aus der Kriegsgefangenschaft befreit sind, darauf, in die Heimat zu fliegen, um zu neuem Kampfe antreten zu können.

Wir haben so viele tausende französischer Kriegsgefangener auf unserem Vormarsch schon gesehen, die zu Fuß, auf Rädern, ja sogar in zahlreichen Omnibussen und selbstgefeuerten Kraftwagen dem Gefangenenamplatz zustrebten, wir haben so viele Worte ehrlicher Anerkennung der vornehmen und sogar kameradschaftlichen Haltung deutscher Soldaten aus dem Munde französischer Gefangener selbst gehört, daß wir nun voll Erwartung sind, zu erfahren, ob die Fälle schlechter Behandlung deutscher Gefangener, die wir von befreiten Kameraden während des Vormarsches erfuhren, vereinzelt oder durch besondere Umstände bedingt waren oder ob sie — unseren Herzen unverträglich — die Regel bildeten.

Hier sind 120 deutsche Offiziere, die meisten seit dem 10. Mai an verschiedenen Stellen der Front in französische Kriegsgefangenschaft geraten, hier sind 120 verschiedene Erlebnisse und doch nur ein einziges: bodenlose An Grausamkeit sich sättigende Gemeinheit französischer Soldaten und Zivilisten gegenüber wehrlosen deutschen Gefangenen. Wie anders soll man es bezeichnen, wenn deutsche Offiziere zu zweien aneinandergebunden, ihrer Kleider beraubt, nackt im Freien übernachten müssen.

Was sind das für Berichte! Stammen sie wirklich aus unserer Zeit, sind Menschen fähig, das zu tun? Wir führen stundenlang im Eisenbahnzug und während der ganzen Zeit lösten sich auf den Trittbrettern Soldaten ab, um uns ins Gesicht zu spucken. Da uns der ganze Inhalt unserer Taschen abgenommen war, hatten wir auch kein Taschentuch, um uns wenigstens das Gesicht abzuwischen.

Wir waren acht Tage lang in einem Viehstall eingeschlossen, und jede Nacht spritzten französische Soldaten etwa 10 Zentimeter hoch Wasser in den Stall, um uns das Liegen unmöglich zu machen.

Leutnant S. geriet in Gefangenschaft, als er eben einen Erkundungsflug erfolgreich beendet und die Anfrage: „Wann landen Sie?“ beantworten wollte. Ein Erd-MG zerstückte seinen Benzintank. Des Brennstoffes beraubt, mußte er notlanden. Eine Stunde lang beschloß ein ganzes französisches Bataillon mit MGs die vier Mann starke Besatzung, ohne zu treffen. „Ich bin der einzige dieser vier Mann, der aus der Gefangenschaft zurückgekehrt ist, und auch ich hatte mit all meinen anderen Kameraden, die Sie hier sehen, nicht mehr zu hoffen, in die Heimat zurückzukehren.“

Nur langsam, in kurzen Sätzen, erzählt Leutnant L. uns auf unsere Bitte von seinen Erlebnissen. „Nacht Tage lang mit mehreren Kameraden im Reservelazarett bei St. Sier eingesperrt, in dem sich nur geschlechtsranke Neger befanden. Eine Woche lang in einem Zucht haus in Einzelzelle bei verbun- deltem Zimmer mit der einzigen Unterbrechung des täglichen viertelstündigen Spazierganges unter Bewachung im Zucht haushof.“

Zugelange Fahrt in einem Eisenbahnwagen (Wieswagen), dessen Türen nicht geöffnet werden durften, so daß ein Gummistiefel den Dienst des WC. erfüllen mußte. Wie überhaupt die Eisenbahntransporte Höhepunkte

der Mißhandlung darstellten. Von zwei Seiten her stachen Soldaten und Flüchtlinge, Frauen und Kinder nicht ausgenommen, durch die Fensteröffnungen auf die wehrlosen Gefangenen spien sie an, warfen Steine auf sie. Bei Tage konnte man sich noch durch Ausweichen wehren, aber in der Nacht traf die entmenschte Meute ihr Ziel.“

Wir sind erschüttert von diesen Berichten. Und haben Sie nie eine Regung der Menschlichkeit erlebt? frage ich. Der junge Offizier schaut in Fernen. „Nur einmal“, sagt er, ein einziges Mal. Die Meute der Flüchtlinge und Soldaten stürzte sich wieder einmal auf uns Gefangene. Da stand ein junges, blondes, etwa zwanzigjähriges Mädchen mit Tränen in den Augen und wandte sich von diesem Anblick weg.“

„Und das französische Rote Kreuz?“
Bei Bourges sind wir, 48 Stunden Bahnfahrt hinter uns, ohne Essen und Trinken. Der Leiter des dortigen Roten Kreuzes wie-

gerte sich, uns zu verpflegen. Nur die Wachmannschaft erhielt Verpflegung.“

Unsaubar niedrig war auch die Behandlung der Verwundeten. Männer mit Stetschuß im Bauch kamen mit auf Transport, ohne andere Behandlung als einem Pflaster über der Wunde. Anderen waren durch Negersoldaten die Ohren abgebissen worden.

Wenn jetzt diese Kriegsgefangenen deutschen Offiziere zum Appell antreten — dann fehlen in ihren Reihen viele, die mit ihnen in Gefangenschaft gerieten. Wer weiß, welches Schicksal ihnen bereitet wurde!

Auf der Terrasse des Flugrestaurants blühen Seidenrosen, friedlich wölbt sich der blaue Himmel über dem weiten Feld, in der Ferne flutet wie im Frieden der Verkehr einer lebensfrohen französischen Großstadt. Die Blicke der Soldaten gehen in die Ferne. „Es ist gut, daß man all das Schlimme wieder vergißt, man kann es ja gar nicht sagen.“ — Aber wir werden nicht vergessen. A. Haas



Graf Ciano und Reichsaussenminister von Ribbentrop auf der Fahrt durch Berlin (Scherl-Bilderdienst)

„Barry“ — ein neues Schauerdrama

Coopers Neubearbeitung des „Athenia“-Falles endete mit einem Durchfall

Berlin, 8. Juli. Frei nach dem berühmten „Athenia“-Vorbild seines großen Meisters Churchill hat sich der Außenminister Duff Cooper am Sonntag wieder einmal ein tolles Stück geleistet. Die groß angelegte Szene endete allerdings sehr schnell mit einem Meinfall, ohne die geplante theatralische Wirkung auf Amerika ausüben zu können.

Der Ablauf dieses von Mr. Cooper kolportierten Dramas war folgender: Am Sonntag setzte Reuters mit großem Aufwand folgende aus New York datierte Meldung in die Welt: Man hat in New York einen Funkpruch des amerikanischen Zerstörers „Barry“ aufgefangen, der folgendermaßen lautet: „Sinten 400 Meilen von der spanischen Küste entfernt langsam nach Schuß durch deutsches U-Boot. Wasser im Kielraum. Können drei Stunden halten.“ Nach diesem spannenden Epilog folgte kurze Zeit später eine weitere Meldung aus New York, in der es mit zugespitzt tragischem Akzent heißt: „Das Tele-

gramm, mit dem das Attentat gegen den Zerstörer Barry gemeldet wurde, ist von der Radiostation Maday veröffentlicht worden. Näher wird mitgeteilt, daß der Zerstörer sich auf dem Weg nach Bilbao befand, um den Gesandten der Vereinigten Staaten in Polen, Biddle, abzuholen.“

Die weiter von Duff Cooper geplanten Akte dieses mörderischen Schauspiels mit dem zugkräftigen Titel „Deutsche Barbaren gegen USA“ mußten denn leider ausfallen. Die amerikanische Radiostation, die tatsächlich einen (von den Engländern fingierten) Funkpruch über die „Barry“ aufgefangen hatte, meldete nämlich wenig später, daß „einige Zweifel über die Herkunft des Signals entstanden“ seien. Und wieder einige Zeit darauf teilte die amerikanische Marineleitung kurz und sachlich mit: „Der Zerstörer Barry befindet sich keineswegs in Seenot, sondern liegt friedlich im Hafen vor Anker.“

Aktion gegen Irland?

Einfall von Norden her befürchtet
Von unserem Korrespondenten

boe. Kopenhagen, 9. Juli. Der nordirische Premierminister ist nach seiner Vernehmung mit Churchill am Montag wieder in Belfast eingetroffen. In Dublin befürchtet man, daß bei der Vernehmung in London die letzten Richtlinien für eine Aktion gegen die irischen Häfen entworfen worden seien. Die wenigen Andeutungen, die Lord Craigavon nach seiner Rückkehr machte, haben im übrigen genügt, um den Verdacht zu erheben, daß man englischerseits gegebenenfalls von Norden her in den irischen Freistaat einfallen will. Die englische Presse fordert erneut eine entsprechende Aktion gegen Irland.

Auch die USA melden sich Um Frankreichs Kolonialbesitz in Amerika

rd. Kopenhagen, 8. Juli. Nach einer Meldung des skandinavischen Telegrammbüros rechnet die amerikanische Presse damit, daß die Vereinigten Staaten in der nächsten Zeit die französischen und holländischen Kolonien in Amerika besetzen werden. Die Ankunft der amerikanischen Zerstörer vor der mittelamerikanischen Landenge vorgelagerten französischen Insel Martinique, die von den Engländern blockiert ist, wird schon als eine erste „Interessenwahrung“ aufgefaßt.

Uebrigens war es den überlegenen britischen Seestreitkräften ein leichtes, die Insel Martinique von der Außenwelt ganz abzuschließen. Diese brutale Maßnahme läßt auch diesen Piratenreich der Briten in besonders grellem Licht erscheinen.

Die ernste Bestimmung, die die englische Regierung durch die Blockade des französischen Kriegshafens auf der Insel Martinique in Washington hervorgerufen hat, veranlaßte Duff Cooper, die amerikanischen Berichte als völlig falsch und erlogen zu bezeichnen. Man behauptet jetzt, daß keine Flotteneinheiten vor Martinique zusammengezogen worden seien; in autoritativen Kreisen Londons sei davon jedenfalls nichts bekannt. Mit diesem nichts sagenden Dementi werden erbärmliche Angriffe gegen Britain und Naval verbunden.

Plutokratenkinder in Newyork Englische Arbeiterkinder sind nicht dabei

Newyork, 8. Juli. Am Sonntag traf an Bord des Dampfers „Cynthia“ der erste Schub von etwa 70 englischen Plutokratenkindern mit Müttern, Gouvernanten und Ammen, aus London kommend, in Newyork ein. 80 andere Flüchtlinge, unter ihnen zahlreiche Juden, hatten sich bereits mit ihrer wohlgefüllten Börse in Halifax ausgeschifft, um von hier aus den Kampf des englischen Volkes zu verfolgen. Unter diesen Plutokratenkindern befanden sich natürlich auch die Kinder des eitlen Anthony Eden, weiland Kriegsminister in Seiner britischen Majestät Königreich. Er nimmt selbstverständlich wie sein Busenfreund und Kriegsanführer Churchill aus propagandistischen Gründen immer noch den Mund voll mit läugerischen Phrasen vom Siegen und Sterben. In Wirklichkeit glaubt der schöne Anthony aber selber nicht mehr daran, sonst hätte er aus Sicherheitsgründen seine Kinder nicht nach Amerika geschickt, wohin auch er folgen wird, wenn es brenzlich werden sollte. Unter den 70 verschickten Kindern befand sich übrigens nicht ein einziges Arbeiterkind. Beim britischen Arbeiter wird es eben auch erst dämmern, wenn es zu spät ist.

Diplomaten verlassen Holland Auch die Familien werden mitgenommen

rd. Den Haag, 9. Juli. Die ausländischen Diplomaten, die bisher noch ihren Sitz in Den Haag hatten, werden am 15. Juli die Niederlande verlassen. Außer den diplomatischen Vertretern werden alle Beamten und Angestellten der Gesandtschaften, einschließlich der Familienangehörigen und des Dienstpersonals, soweit es fremder Nationalität ist, in die Heimatländer zurückzuführen



Der Duce und Kronprinz Umberto in der vorgehobenen italienischen Zone (Bild: Presse-Hoffmann)



Der Führer, seine Generale und der Reichsaussenminister auf dem Balkon der Reichskanzlei (Hoffmann)

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 8. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche U-Boote versenkten im Seegebiet vor der spanischen Küste 21 500 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes, darunter den bewaffneten britischen Dampfer „San Fernando“ von 13 000 BRT.

Die Luftwaffe belegte in England u. a. die Bahnhofsanlagen von Brighton, Küstenbatterien auf der Insel Wight, Hafenanlagen und Barackenlager von Falmouth, sowie Anlagen der Rüstungsindustrie in Middlesborough und Newcastle mit Bomben. An der Südküste Englands wurden Geleitzüge und Schiffsansammlungen angegriffen. Es gelang hierbei, zwei Handelsschiffe und einen Transporter zu versenken, weitere Schiffe schwer zu beschädigen.

Britische Flugzeuge warfen tagsüber in Westdeutschland wenige Bomben ohne Erfolg. Nächtliche Angriffe auf Nord- und Westdeutschland verursachten nur geringen Sachschaden. Zwei Zivilpersonen wurden getötet.

Die Gesamtverluste des Gegners betragen gestern 14 Flugzeuge, davon in Luftkämpfen über dem Kanal 10 britische Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire. Zwei weitere Flugzeuge wurden an anderer Stelle im Luftkampf, zwei durch Flak abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Militärische Ziele nicht getroffen

Feststellungen amerikanischer Korrespondenten

Neuhork, 8. Juli. Die amerikanischen Korrespondenten, die an einer Rundfahrt durch das Ruhrgebiet und das Rheinland teilgenommen haben, um die durch englische Luftangriffe angerichteten Schäden zu beichtigen, stellen in ihren Berichten durchweg fest, sie hätten keinerlei Anzeichen gesehen, daß militärische Ziele getroffen wurden. Schäden seien nur an Privateigentum entstanden. Es wird auch erwähnt, daß die Luftangriffe beträchtliche Opfer unter der Zivilbevölkerung gefordert haben. — Diese Feststellungen von einwandfreier neutraler Seite bedeuten eine schwere moralische Niederlage für den Jugendminister Duff Cooper und eine noch schwerere tatsächliche Niederlage für den Übergangler Churchill, der sich bis auf den heutigen Tag nicht genug tun kann über die „Ueberlegenheit“ der britischen Luftwaffe. Wer wirklich überlegen ist, das werden die Briten auf ihrer angeblichen Insel noch früh genug erfahren.

Die Nordlandbahn eröffnet

In Rekordzeit fertiggestellt
Oslo, 9. Juli. Der deutsche Befehlshaber in Norwegen, General der Infanterie von Falkenhorst, gab die Eisenbahnstrecke Grong-Mosjøen für den öffentlichen Verkehr frei. Sie macht die Verbindung Südnorwegens mit Nordnorwegen über Drontheim möglich. Mit der Eröffnung dieser Eisenbahnstrecke ist ein Projekt verwirklicht worden, an dem der norwegische Staat viele Jahre lang gearbeitet hat. Ende Mai begannen die Eisenbahnplaner mit dem Neubau der Nordlandbahn, dem Bau der Mamsenbrücke und der Wiederherstellung der gesprengten Brücken und Tunnel auf der Strecke nach Mosjøen. Durch Tag- und Nachtarbeit glückte es in der außerordentlich kurzen Zeit von vier Wochen, die Linie nach Mosjøen fahrbar zu machen. — Dies ist ein neuer Beweis für den deutschen Aufbaumutwillen, wo immer es als notwendig erkannt wird. Damit wird die erbärmliche Lügenflut, die allerdings nur noch die Londoner Kriegsberichter zum Ursprung hat, erneut gründlich widerlegt.

Neues dänisches Kabinett

Außenminister Munch zurückgetreten
Kopenhagen, 9. Juli. Nach tagelangen Beratungen haben sich die dänischen Parteien am Montag auf eine Ministerliste geeinigt, die jetzt auch die Zustimmung des Königs gefunden hat. Der König forderte, daß die Regierung auf eine breitere Basis gestellt werde. Dieser Forderung wird die neue Ministerliste gerecht, auf der drei Persönlichkeiten aus Wirtschaft- und Industriekreisen erscheinen, die bisher politisch nicht hervorgetreten sind. Als die wichtigste Veränderung weist das Kabinett den Rücktritt des bisherigen Außenministers Munch auf. An seine Stelle ist Scavenius getreten, der bereits im Kabinett hatte in den Jahren 1913 bis 1920 das Außenministerium innehatte. Die drei Nichtpolitiker in der neuen Regierung sind der Verkehrsminister Larsen, Innenminister Kristensen und Justizminister Petersen. Die Regierung wird nach wie vor von Staatsminister Stauning geführt. Die frühere Regierung bestand aus 18 Mitgliedern, während das neue Ministerium nur 12 Männer aufweist. In der neuen Nationalsozialistenregierung sind die dänischen Nationalsozialisten nicht vertreten.

Blutiger Wahltag in Mexiko

21 Personen getötet, 265 verletzt
Stadt Mexiko, 8. Juli. Am Sonntag fanden im ganzen Lande die Präsidentschaftswahlen statt. In der Hauptstadt kam es an mehreren Stellen zu Schießereien und Ausschreitungen. Schätzungsweise dürften allein in der Stadt Mexiko und ihrer Umgebung 21 Personen getötet, 265 verletzt und 150 Personen verhaftet worden sein. Nach Mitteilungen der Partei der mexikanischen Revolution errang Wila Camacho im Innern des Landes teilweise 75 bis 90 vom Hundert aller Stimmen.

„Seht doch diese Greuel-fabrikanten!“

Es ist nicht immer leicht, Ortskommandant zu sein - Ein Mann mit Luxuswagen wird kleinlaut

Von Kriegsbericht P. C. Ettighofer

PK. Mein Ortskommandant möchte ich nicht sein! Was da alles geschieht im Laufe eines Tages und mit welchen Wünschen man da kommt — es ist nicht zu sagen. Der eine Zivilist möchte sein Kino wieder aufmachen, der andere bittet um 50 Liter Benzin, da er seine gelohene Schwiegermutter aus Marseille abholen will, eine Frau fragt an, wann der nächste Zug nach Paris geht, sie möchte sich rechtzeitig nach den neuesten Herbstmodellen umsehen, es sei höchste Zeit. Und überhaupt, werden die Deutschen jetzt hierbleiben oder nicht, und wie ist's und wie steht's, man möchte jetzt die Verdunkelung aufheben. — Nein, ich möchte nicht Ortskommandant sein!

Draußen auf der Landstraße fährt eine deutsche Kolonne. Sie fährt diszipliniert auf der rechten Straßenseite, so wie seit Tausenden von Kilometern schon. Wenn einer das Fahrten gelernt hat in den letzten Wochen, dann ist's der deutsche Landfahrer, der seit dem 9. Mai fast ohne Unterbrechung am Steuer saß. Einzelne Fahrzeuge kommen entgegen. Und da windet sich im Hölletempo ein schwerer, eleganter französischer Bataille zwischen durch, nicht jede Lücke aus, gefährdet die Ordnung der Kolonne, streift beinahe ein deutsches Fahrzeug. Er wird gestoppt.

Am Steuer dieses Wagens sitzt ein fetter Mann, dem man die Wohlgenährtheit und den gepflegten Weineller leicht anfieht. Er ist Bankier von Beruf und will nur mal schnell nach Lyon fahren, um zurückgelassenes Gepäck zu holen. Er hat keine Zeit, wie er sagt, und überhaupt soll man ihn gefälligst in Ruhe lassen und ihn nicht weiter aufhalten.

Vor einigen Tagen schon haben ihm die Deutschen einen Befehl gestohlen, ja wohl gestohlen, er betont dies anlagende Bort. Er wird ihm höflich, aber dringend, seinen Wagen zu verlassen und mit zur Kommandantur zu gehen. Jetzt erst begreift der Herr Bankier, daß er nichts, aber auch gar nichts mehr zu befehlen hat, und daß sein Ton höchst unangebracht ist. Er bequemt sich nun zu Aussagen, die sofort protokolliert werden. Der Sachverhalt ist folgender:

Vor einigen Tagen fuhr der Herr Bankier mit seiner Familie als Flüchtling nach Süden und geriet dabei in eine französische Militärkolonne. Blödsinnig pfanzte sich von hinten kommend der Schreckensruf durch die Reihen: „Die deutschen Panzer kommen!“ Da auf den verstopften Straßen kein Durchkommen mehr möglich war, strangen die vor Angst verriick gewordenen Menschen in wilder Panik aus den Fahrzeugen und stoben in alle vier Winde davon. Zwei Tage später kam der Herr Bankier, der gleichfalls Neizhaus genommen hatte, aus seinem Versteck zurück und suchte seinen Wagen, fand ihn aber nicht mehr, denn die Straße war längst für den Vormarsch unserer Truppen freigemacht worden. Wer weiß, wo dieses Fahrzeug hingekommen ist, vielleicht zusammengebrochen, vielleicht verbrannt oder in einen Abgrund geworfen, das Los von unzähligen Fahrzeugen auf den Straßen französischer Panik. Und da verkündete der Herr Bankier laut und frech und sagt es allen, die es hören wollten: „Die Deutschen haben mir meinen Wagen gestohlen.“

Nun ist er sehr klein auf der Ortskommandantur und bittet demütig, seinen Befehl behalten zu dürfen, was ihm auch genehmigt wird. O, dieser kleine, nichtsnutzige Greuel-fabrikant!

Und kaum hat der Herr Bankier die Tür hinter sich zugemacht, da kommt schon wieder ein Zivilist ganz aufgeregt und meldet: „Herr Kommandant, ich komme in mein Haus zurück — Sie müssen wissen, Herr Kommandant, ich war geflüchtet — ich komme also zurück, und da sehe ich, Ihre Soldaten haben mein ganzes Haus geplündert. O, ich unglücklicher Mensch. Es ist also doch wahr, was die Zeitungen über Ihre Soldaten sagten und wie sie warnten. Ich sage Ihnen, mon commandant, alles geplündert. Es ist fürchterlich —!“

Der Ortskommandant schickt einen Offizier und zwei Mann mit. Der Tatbestand soll aufgenommen werden, die nötigenfalls sind die Plünderer sofort festzunehmen und der Feldgendarmarie vorzuführen. Ordnung muß sein und die Ehre der deutschen Armee darf nicht durch solche Vorkommnisse beschmutzt werden. Der Dolmetscher überliest es dem Franzosen, und dieser wird plötzlich ganz kleinlaut. Er zeigt sich gar nicht besonders erregt über diese Lösung, aber jetzt scheidet ja seine Verantwortlichkeit aus. Hier wurde angeblich eine strafbare Handlung verbracht und der Sache muß nachgegangen werden.

Unterwegs drückt der Zivilist herum und meint, die Herren sollten sich doch nicht weiter bemühen, er würde schon allein mit den Kameraden in seinem Haus fertig. Und er will ihnen beileibe nichts Böses, nein, es sei nicht seine Absicht, jemanden vors Kriegsgericht zu bringen, um Gottes willen!

Der Offizier läßt sich nicht beeinflussen. Das Haus wird erreicht und betreten, und in der Küche sind einige unserer Landsknechte dabei, Geschirr zu spülen und wegzunehmen. Ringsumwo eine Scherbe. Auf dem Küchentisch einige Speisereste: Die Soldaten haben soeben gefreißt und machen jetzt ihre strammste Ehrenbeziehung. Plünderer sehen gewöhnlich anders aus und haben keine Disziplin. Der Offizier läßt sich genau in die angeblich völlig ausgeplünderten Zimmer führen. Er findet nur ungemachte, von Särlatern zerwühlte Betten und wendet sich zum Zivilisten: „Wo ist denn hier die Plündererei, was ist denn hier zerstört?“ — „Ja, wissen Sie, Herr Offizier,“ meint der andere ganz verlegen, „es sah im ersten Augenblick so schlimm aus, weil sie alle in den Betten lagen oder dabei waren, aufzustehen. Überall lagen Kleiderstücke herum.“ Der Dienstfelle meldet dem Offizier, daß der Stubendienst noch nicht stattgefunden hat und daß die Betten gleich gemacht werden sollen. Dieser Zivilist sei am frühen Morgen hereingekommen und habe sie maßlos angebrüllt und vielleicht sogar beschimpft.

Es werden einige Schränke und Schubladen geöffnet. Es fehlen zwar hier und da einige Handtücher, aber die hängen noch dort und werden von den Soldaten benutzt. Plünderungen? Nein, eine Plünderung sieht anders aus. Wir kennen geplünderte Häuser, wir haben sie an der Saar gesehen, nach dem Abzug der Franzosen. Wir kennen sie auch aus Charleville, aus Sedan, aus Bar-le-Duc und mancher anderen Stadt, in der französische Nachhut anheult haben. Der Zivilist muß einsehen, daß er in seiner Erregung Unrecht getan hat, er muß überhaupt jetzt einsehen, daß nichts, aber auch gar nichts in seinem Hause fehlt und daß er froh sein kann, deutsche Soldaten als Wächter und Betreuer seines Anwesens während seiner Abwesenheit gehabt zu haben. Aber wer weiß, wieviel er unterweils erzählt hat: „Die Deutschen haben mich völlig ausgeplündert!“ Ach, dieser kleine, nichtsnutzige Greuel-fabrikant!

nein, Ortskommandant möchte ich nicht sein!

Carol empfing Sowjetgesandten

Schwierigkeiten des Kabinetts Sigur

Moskau, 9. Juli. Der russische Gesandte Lawrentiew ist am Montag vom König Carol zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens in Audienz empfangen worden. Der Empfang des Gesandten, der schon Anfang Juni in der rumänischen Hauptstadt eingetroffen war, hat in politischen Kreisen von Bukarest eine gewisse Erleichterung ausgelöst, da man sich fragte, welche Absicht die Russen mit dieser Hinzusenderung verfolgten. Im übrigen wird die Stellung der Regierung Sigur schon wenige Tage nach ihrer Bildung von unterrichteter Seite als nicht sehr fest bezeichnet.

Kairo Drifter gegen Regierung

Scheich Maragei fordert zur Einigkeit auf

Athen, 9. Juli. Der Scheich Maragei, Rektor der Kairoer Universität, hat nach einem fanatischen Rundfunkabell am Sonntag vor Zehntausenden von Zuhörern wieder eine Rede gehalten, in der er beschwörtend darum bat, die „heilige Stadt“ Kairo vor den Gefahren des Krieges zu schützen und sie zur offenen Stadt zu erklären, was aber bekanntlich von den Engländern nicht gestattet wird. Besonders eindringlich haben die Aufforderungen des Scheichs zur Einigkeit gemacht. In den arabischen Staaten wird diese Rede als Kritik der islamischen Priesterschaft an der sogenannten Konzentrationsregierung von Kairo aufgefaßt.

Reichsaußenminister von Ribbentrop empfing gestern den zur Zeit in Berlin weilenden ehemaligen japanischen Außenminister Sato sowie den japanischen Gesandten Kawai.

Churchill macht Jagd auf Emigranten

Zu Tausenden ins Konzentrationslager gesperrt - Verrat an Arbeitern

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Kopenhagen, 8. Juli. Je näher die Stunde der unausweichlichen Auseinandersetzung heranrückt, um so grotesker sind die sogenannten Verteidigungsvorbereitungen Englands.

Als neuestes Opfer des britischen Verfolgungswahnsinn sind jetzt die aus Deutschland und Mitteleuropa emigrierten Elemente an die Reihe gekommen. Soweit sie noch nicht unter Spionageverdacht festgenommen worden waren, sind sie in diesen Tagen zu Tausenden in die Konzentrationslager übergeführt worden. Die schwedischen Korrespondenten stellen fest, daß die Emigranten jetzt die gleiche brutale Behandlung erfahren wie die Faschisten, mit denen sie als „Verdächtige der fünften Kolonne“ die Lager Räume teilen müssen. Mit drastischen Maßnahmen wird jetzt auch gegen Arbeiter vorgegangen, die im Geruch des Defaitismus stehen. Arbeitsminister Bevin hat ein Gesetz im Parlament eingebracht, wonach das Schiedsgericht bei Lohnstreitigkeiten ausgeschaltet wird. Damit hat

der ehemalige Gewerkschaftsführer Bevin, der durch seine Ernennung zum Minister in die Reihen der Autokraten aufsteigt, seine Arbeiter der Willkür der Geldsacke ausgeliefert.

Briten haß selbst in Kanada

Antienglische Kundgebungen in Montreal

Von unserem Korrespondenten

Kopenhagen, 9. Juli. Mit der Vertiefung der Kluft zwischen Frankreich und England befaßt sich „Verlingste Aftenavis“. Aus den Ausführungen des Blattes sind als besonders interessant Meldungen aus Kanada hervorzuheben, nach denen es in den französisch sprechenden Teilen des Dominion's, besonders in Montreal und Quebec, zu ersten antienglischen Kundgebungen gekommen sei. Englands Verbindung zu den überseeischen kanadischen Besitzungen basierte, so wird hervorgehoben, auf guter Zusammenarbeit mit Frankreich und sei deswegen im Augenblick stärkstens gefährdet.

Bomben auf Malta und Alexandrien

Erfolgreiche Tätigkeit der italienischen Luftwaffe an allen Fronten

Rom, 8. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am gestrigen Tage sind die Luftangriffe auf die Flottenstützpunkte von Malta und Alexandrien mit größten Erfolgen erneuert worden. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

An der Chrenaka-Grenze kam es für uns zu erfolgreichen Zusammenstößen mit feindlichen motorisierten und gepanzerten Einheiten, von denen einige vernichtet worden sind. Ein Tank und ein Panzerpflanzwagen sind erbeutet worden.

Uns nachträglichen Feststellungen ergibt sich, daß während des Luftangriffs vom 5. Juli bei Tobruk drei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden sind und der Abschluß eines vierten wahrscheinlich ist.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe Erkundungsflüge über Kassala hinaus ausgeführt und dabei feindliche motorisierte Einheiten wirksam mit Bomben belegt. Außerdem wurden die feindlichen Flughäfen Malalal und Perim bombardiert.

„Erfolgreicher englischer Rückzug“

Der Londoner Nachrichtendienst gibt in einem Bericht über die Kämpfe in Ostafrika zu, daß die englischen Truppen sich an der Sudangrenze zurückziehen und die Städte Kassala und Gallabat aufgeben mußten. Dabei versucht er selbst-

verständlich nach bewährter englischer Methode, diesen Rückzug zu beschönigen, indem er erklärt, daß starke italienische Streitkräfte einer kleinen britischen Abteilung gegenübergestanden hätten. Es habe auch ursprünglich beim britischen Kommando gar nicht die Absicht bestanden, diese beiden Städte zu verteidigen (!). Man habe sie vielmehr nur gegen Luftangriffe sichern wollen. Ein Blick auf die Karte zeigt deutlich, daß es sich um eine lächerliche faule Usurbe handelt, denn Gallabat ist ein wichtiger Grenzübergang, während die Stadt Kassala als Endpunkt zahlreicher großer Karawanenstraßen und als Station der nach Port Sudan führenden Eisenbahnlinie ohne jeden Zweifel eine erhebliche strategische Bedeutung hat. Als weitere „Entschuldigung“ für diese neueste englische Blamage führt der Londoner Nachrichtenendienst noch an, daß sich das britische Kommando bei dem Rückzug nur von „Gründen der Menschlichkeit“ habe leiten lassen, da es den Bewohnern die Opfer eines Kampfes ersparen wollte (!).

Dieser Gesichtspunkt ist allerdings neu und überraschend. Nachdem die Engländer bei ihren zahlreichen „erfolgreichen Rückzügen“ der letzten Zeit, wie z. B. in Norwegen und in Flandern, keinerlei Rücksicht auf die Zivilbevölkerung der von ihnen verteidigten Städte genommen haben, trüben sie jetzt vor Menschlichkeit sogar gegenüber den Sudanern, die sie im Madhiffenaufstand zu Behntausenden in niedrigerem Maße haben. Was für sonderbare Wandlungen doch die Angst vor der großen Abrechnung herbeiführt!

Rom: „Schon in den nächsten Wochen...“

Die grundlegende Bedeutung des Gesprächs zwischen Führer und Ciano

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Rom, 9. Juli. Die grundlegende Bedeutung des zweieinhalbstündigen Gesprächs, das der italienische Außenminister Graf Ciano unmittelbar nach seiner Ankunft in der Reichshauptstadt mit dem Führer gehabt hat, wird sich nach den Voraussetzungen der maßgebenden römischen Kreise schon in den nächsten Wochen zeigen. Die ganzseitigen Schlagzeilen aller italienischen Zeitungen beweisen, daß der jeglichen Aussprache, die nach der Rückkehr des Grafen Ciano vom westlichen Kriegsschauplatz fortgesetzt wird, außerordentliches Gewicht beigelegt wird.

In diesem Zusammenhang wendet sich die ungarische Regierungspresse mit besonderer Erbitterung gegen die englischen Ver-

suche einer Brunnenvergiftung zwischen Ungarn und den Nachbarn. Die Londoner Lügner werden aufgefordert, sich ihre zwecklose Arbeit in Zukunft zu sparen.

Churchill fordert eine Milliarde

Dritter Kriegskredit soll bewilligt werden

Genf, 8. Juli. Wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, soll das Unterhaus demnächst eine neue Summe für Kriegszwecke zu bewilligen haben. Das sei der dritte Kriegskredit in England. Das vierte Mal habe es sich um 500, das zweite um 750 Millionen Pfund gehandelt und diesmal werde Churchill eine Milliarde Pfund verlangen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Die Hitlerjugend sammelt!

Morgen sammeln unsere Pimpfe von 3 bis 5 Uhr nachmittags, gebrauchte, aber noch verwendungsfähige Kartons in allen Größen, ebenso Zigarettschachteln und Packpapier. Alle Volksgenossen werden gebeten, dieses für sie kaum neubringende, zur Verpackung von Feldpostpaketen aber noch brauchbare Material morgen Nachmittag bereit zu halten und es unseren Pimpfen mitzugeben!

Kein Alarm bei Einzelanflügen

Bei Flaakeuer sich sofort in Sicherheit bringen!

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: In Zukunft wird in Fällen, in denen eindeutig erkannt ist, daß es sich bei einem Feindflug nur um ein einzelnes feindliches Flugzeug handelt, weder bei Tag noch bei Nacht Alarm gegeben, um bei der Bevölkerung und im Wirtschaftsleben Störungen soweit wie möglich zu vermeiden. Es wird jedoch von allen Volksgenossen erwartet, daß sie sich auch bei Einzelanflügen sofort mit dem Beginn des Flaakeuers auf dem schnellstmöglichen Wege in Sicherheit bringen und sich nicht durch unnötiges Verweilen auf der Straße der Gefahr aussetzen, zu Schaden zu kommen.

Pakete gegen ermäßigte Gebühr

Und sonstige postalische Neuigkeiten

Postpakete mit Kleidungsstücken und Gegenständen des persönlichen Gebrauchs der zum Seeresdienst Einberufenen, der Arbeitsmänner usw. können auch als unversiegelte Wertpakete versandt werden. Außer der Paketgebühr (im Höchstfalle 50 Pfg.) ist die Wertangabengebühr von 10 Pfg. zu entrichten. Es wird außerdem daran erinnert, daß beim Postversand von Koffern zur Aufschreibung ausschließlich gut befestigte Paketanhänger verwendet werden und daß in jede Sendung ein Doppel der Aufschrift zu legen ist.

Die Deutsche Reichspost läßt jetzt nach

Die Siegerliste vom Bannsporttreffen

HJ.-Wehrsport Fünfkampf: 1. Gef. 12 Neuenbürg, Dirsch, 463,3 P.; 2. Gef. 18 Stammheim, 449,4; 3. 24 Nagold, 445,9. **Bester Mann:** Kraut Walter, Stammheim, 510,0.

HJ.-Reichtatletischer Fünfkampf: 1. Bed. Walter, Calw 1 445,4 P.; 2. Franz W., Neuenbürg 12, 412,8; 3. Schmolz C., Stammheim 18, 407,2.

HJ. Stabhochsprung: 1. Auer Eugen, Neubulach 21, 3,— Meter; 2. Hermann Günther, Schömberg 14, 2,70; 3. Rathfelder Fr., Hirsau 2, 2,65.

HJ. Speerwurf: 1. Gefelschwert Kurt, Calw 1, 38 Meter; 2. Rommel Klaus, Calw 1, 36,5; 3. Faller Alfred, Calw 1, 36.

HJ. Keulenwurf: 1. Bed. Walter, Calw 1, 60 Meter; 2. Rommel Klaus, Calw 1, 58; 3. Gefelschwert K., Calw 1, 55.

HJ. Kugelstoßen Einzelwettkampf: 1. Schmolz Eugen, Stammheim 18, 12,07 Meter; 2. Bed. Walter, Calw 1, 11,76; Dengler Kurt, Rohrdorf 30, 11,72.

HJ. Weitsprung: 1. Schmolz Eugen, Stammheim 18, 6,02 Meter; 2. Köbele Heinz, Nagold 24, 6,—; 3. Franz Wilh., Neuenbürg 12, 6,—; 3. Bed. Walter, Calw 1, 5,85.

HJ. Hochsprung: 1. Nagel, Nagold 24, 1,60 Meter; 2. Franz Wilh., Neuenbürg 12, 1,60; 3. Fellese Erwin, Neuenbürg, 1,60; 2. Hilsbos Werner, Ernsimühl 2, 1,55; 2. Köbele, Nagold 24, 1,55; 2. Rathfelder Fr., Hirsau 2, 1,55; 3. Bed. Stammheim 18, 1,50; 3. Faller, Calw 1, 1,50; 3. Frick, Calw 1, 1,50.

HJ. K.-Schießen: 1. Schwab Ernst, Gef. 10, Oberhausen, 129 P.; 2. Bader Hermann, Gef. 6 Calmbach, 118; 3. Schwämmele Richard, Gef. 6 Calmbach, 112.

HJ. Dreikampf: 1. Joos Otto, Nagold 24, 2380 P.; 2. Sernow Horst, Landjahr. Wart, 2370; 3. Wider Rudi, Wildbad 5, 2360.

dem Protektorat Böhmen und Mähren auch unversiegelte Wertpakete mit einer Wertangabe bis zu 500 Mk. zu. Der Wert darf nur auf der Paketkarte angegeben werden.

Im Postdienst zwischen Deutschland und den Niederlanden sind gewöhnliche Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere und Mischsendungen in beiden Richtungen wieder zugelassen. Jedoch gilt die Verordnung über den Nachrichtenverkehr mit dem Ausland vom 2. April 1940 auch für diese Sendungen. Demnach können z. B. Zeitungen nach den Niederlanden nur durch die Verleger oder die Zeitungsdruckereien versandt werden.

Die belgische Postverwaltung teilt mit, daß der zivile Postverkehr zwischen Deutschland und Belgien am 10. Juli in beiden Richtungen wieder aufgenommen werden wird. Vorläufig werden zum alten Tarif frankierte Postarten mit deutschen, flämischen oder französischem Text angenommen werden. Der Postverkehr mit anderen Ländern ist noch nicht hergestellt.

Der öffentliche Fernsprekdienst zwischen Deutschland und Norwegen ist unter denselben Bedingungen wie vor dem 9. April wieder zugelassen.

Dienstplan der Hitlerjugend

HJ. Gef. 1/401. Dienstag, 9. 7.: Werkstattendienst der Fliegerstaffel.

Gesellschaftsführer

DDM. Gruppe 1/401. Dienstag 9. 7.: Spielchor und S-Schar 20 Uhr Seimabend.

Arbeitsgemeinschaft II. 20 Uhr Gymnastik in der Turnhalle, IS 4. Keule und Gymnastikanzug mitbringen! Alle Mädchen, die ein Volkstanzkleid besitzen, bringen das spätestens am Mittwoch mit Name, Gruppen- und Untergangnummer versehen zu mir in die Wohnung. Mädchengruppenführerin.

DJ. 75 Mtr.-Lauf:

1. Dolmetzsch Albrecht, Nagold 24, 10,4 Sek.; 2. Herr Franz, Birkenfeld 11, 10,4; 3. Herr Erich, Birkenfeld 11, 10,5; 3. Bed. Walter, Altensteig 27, 10,6.

DJ. Hochsprung:

1. Single Gerhard, Calw 1, 1,40 Meter; 2. Jost, Nagold 24, 1,35; 2. Brohmer Lothar, Birkenfeld 11, 1,35; 3. Dolmetzsch Albrecht, Nagold 24, 1,30; 3. Mangold Herbert, Calw 2, 1,30; 3. Hungerer S., Wildberg 20, 1,30.

DJ. Weitsprung:

1. Höll Friz, Birkenfeld 11, 4,91 Meter; 2. Joos Otto, Nagold 24, 4,80; 3. Dolmetzsch Albr., Nagold 24, 4,53.

DJ. Ballweitwurf:

1. Schirmermeister Walter, Calmbach 6, 64,— Meter; 2. Joos Otto, Nagold 24, 63,—; 2. Wider Rudi, Wildbad 5, 63,—; 3. Sernow Horst, Landjahr. Wart, 62.

DJ. 4x75 m Staffel:

1. Birkenfeld Fahnlein 11 45 Sek.; 2. Nagold 24, 45,5; 3. Wildbad 5, 46; 4. Calw 1, 46,5.

Schwimmen. HJ. 100 m Brust:

1. Wirth Heinz, Gef. 24, Nagold, 1,46,9 Min.; 2. Mitschke Herbert, Hirsau, 1,49,9; 3. Bed. Walter Gef. 18 Stammheim, 1,53,6. HJ. 100 m Rücken:

1. Rächle Friz, Gef. 1, Calw, 2,05; 2. Frey Helmut, Gef. Calw, 2,10; HJ. 100 m Kraul:

1. Stidel Alfred, Gef. 24, Nagold, 1,40,6; 2. Hilsbos Werner, Gef. 2, Hirsau, 1,42,1; 3. Rächle Franzgeorg, Gef. 1, Calw, 1,51,4. HJ. Kunstspringen:

1. Rünftner Friz, Landjahr. Wart. HJ. 4x50 m Kraulstaffel:

1. Landjahr. Wart, 3,15,7.

DJ. 50 m Brust:

1. Dieffenbach Paul, Fahnlein 1, Calw, 0,58,4 Min.; 2. Lenz Friz, Fahnlein 30, Rohrdorf 0,59; 3. Schid Wolf, Fahnlein 18, Stammheim, 0,59,2. DJ. 50 m Kraul:

1. Maier Hasso, Landj.-L. Wart 0,49,7; 2. Hafner Eugen, Fahnlein 24, Nagold 0,55,5.

4x50 m Bruststaffel: 1. Fahnlein 24 Nagold

3,43,6. DJ. 4x50 m Lagenstaffel: 1. Landjahr-lager Wart 3,48,2.

HJ. 400 m Lauf: 1. Ott Wolfgang, Nagold 24, 55,8 Sek.; 2. Lauster Friz, Hirsau 2, 60; 3. Widmaier Paul, Hirsau 2, 60. HJ. 100 m Lauf: 1. Bed. Walter Calw 1, 11,2; 2. Köbele Heinz, Nagold 24, 11,4; 3. Gräfe, Calmbach 6, 11,5; HJ. 800 m Lauf: 1. Friz Friz, Hirsau, 2,20,8 Min.; 2. Schüler Hans, 12 Neuenbürg, 2,21,7; 3. Großmann Hans, 22 Wart, 2,22,8. HJ. 1500 m Lauf: 1. Roser Gerhard 12 Neuenbürg, 4,47,4 Min.; 2. Wader Wilhelm, 19 Dedenpfong, 4,47,6; 3. Trippler Hermann, Hirsau, 4,50,3. HJ. 4x100 m Lauf: 1. Nagold Gef. 24 I 47,6 Sek.; 2. Calw Gef. 1 I 48,8; 3. Calmbach Gef. 6 49,0.

Mannschafts-Drei-Kampf HJ.: 1. Gef. 1 Calw, 2759 P.; 2. Gef. 24 Nagold, 2650; 3. Gef. 6 Calmbach, 2441; 4. Gef. 11 Birkenfeld, 2401. DJ.: 1. Fahnlein 24 Nagold, 2190 P.; 2. Fahnlein 27 Altensteig, 2113; 3. Fahnlein 11 Birkenfeld, 2040; 4. Fahnlein 12 Neuenbürg, 2037.

Das Handballspiel der HJ. Enzthal gegen

Banknoten der Liebe

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr & Hirth Komm.-Ges., München 1939

„Mit einem tiefem Atemzug ließ sich Bulwer an Anniols Tisch nieder. Er erwagte keine Antwort auf seine Frage. Er starrte durch das trübe Bullauge auf den Kai, auf dem ein paar Schatten aufstauten und verschwand.“

„Wenn Sie Landurlaub wollen, Doktor? Ich glaube, es wird ein paar Tage dauern, ehe dieser verdammte Kasten wieder hinaus kann.“

„Die 'Load' ist nicht mehr seetüchtig, Kapitän.“

„Haben Sie das auch gemerkt? Ein Seelenverkäufer ist sie, dazu hatten wir viel zu schwer geladen. Eisen und Maschinen. Aber der Riese ist es wohl ziemlich gleichgültig, wo wir abladen. Ich schätze, daß sie den Eimer ziemlich hoch verfrachtet hat, na, und um uns wär's ja auch nicht schade gewesen, um keinen von der Crew. Sie, Doktor, sind die berühmte Ausnahme auf die Regel.“

„Es wär' auch um ein paar andere noch schade gewesen, Kapitän. Flokton und Morton haben sich wundervoll gehalten. Ich habe Flokton verbunden — die Wunde kam von einer Stahltasse — und als ich ihn sagte, er solle sich schonen, hat er mich ausgelacht, dabei konnte er sich kaum aufrecht halten bei diesem Blutverlust.“

Bulwer nickte ab.

„Wenn man schon berumpft ist, muß man wenigstens so sterben verstehen, Doktor. Aber Knorz ist ein Schwein. Er hat sogar gebetet. Stellen Sie sich vor, so etwas wagt zu beten, als ob den ein anderer als der Teufel noch hören könnte!“

„Feuern Sie ihn, Kapitän.“

„Das kann ich nicht, Doktor. Nein, das kann ich nicht.“

„Dann werde ich es tun, Kapitän.“

Bulwer lachte auf. „Hatten die zwölf Stunden Sturm dem guten Jungen mit der hübschen widerpenstigen Locke den Verstand getrübt? Solange die 'Load' noch nicht bei den Haien lag, gab es nur einen an Bord, der unentbehrlich war, den Zahlmeister Knorz. Er kannte die Untiefen und Strudel der Buchführung, der Verschleierung und der Zollhinterziehung, er wußte in der höheren Navigation der Rassenbücher Bescheid, und alle Schieber von Schanghai und Hongkong waren seine Freunde.“

Nagoldtal konnte die Mannschaft Nagoldtal mit 6:1 für sich entscheiden.

Die Wettkampfergebnisse von DDM. und JMW. folgen in der nächsten Ausgabe.

90 Millionen leben im Reich

681 000 qkm ohne Böhmen und Mähren

Die nach dem Zerfall Polens in das Reich eingegliederten Ostgebiete einschließlich der Stadt Danzig umfassen, wie das Statistische Reichsamt jetzt mitteilt, 93 900 Quadratkilometer mit etwa zehn Millionen Einwohnern. Das Deutsche Reich hat damit (ohne das Protektorat Böhmen und Mähren) eine Größe von 681 000 Quadratkilometer erreicht, und wird von rund 90 Millionen Menschen bewohnt. Die übrigen von den deutschen Truppen besetzten polnischen Gebiete bis zur deutsch-russischen Interessengrenze bilden das Generalgouvernement, das auf etwa 98 000 Quadratkilometer 10,5 Millionen Menschen Raum bietet. Von Interesse ist weiter, daß in den östlichen Reichsteilen zwölf Großstädte liegen. Außer Königsberg, Breslau, Hindenburg, Gleiwitz, Beuthen weitere sieben, und zwar Danzig, Bromberg, Rigmansstadt, Posen, Königschütze, Rattowitz und Sosnowitz.

„Was aber sagte dieser kleine Doktor jetzt? Hatte er wirklich seinen doch sonst ganz brauchbaren Verstand verloren? Wie, die Aktienmehrheit der 'Load' gehören ihm? Was, Mrs. Helen Turner habe ihn zum Universalerben eingesetzt und...?“

„... und wenn wir die 'Load' jetzt nur zur Flussschiffahrt verwenden oder abwracken, dann wird es wohl möglich sein, Kapitän, für Sie ein anderes Schiff zu bekommen, falls Sie es nicht vorziehen, Anker zu werfen und irgendwo Ihre Pension zu verzehren.“

Kapitän Bulwer nickte. Nur weiter, dachte er. Hört sich reizend an. Ist ein guter Kerl, der Boy, auch jetzt, wo er glücklich verrückt geworden ist. Die Irren konnten gütiger sein als die Neunmalweisen, die immer nur bedachten, einen alten Seemann, der nicht viel von der Welt und ihren Gendeln verstand, übers Ohr zu hauen.

„Anker werfen! Wundervoll! — Eine Pension verzehren! Ein Prachtbursche! Aber was zog er denn da für ein Papier aus der Brusttasche? Es war zerfetzt und noch immer ein wenig durchnäßt, denn der junge Dr. Eric Aniol hatte mit angepackt während des Sturmes wie der Letzte oder wie der Erste an Bord, und seine Hände, die jetzt das Papier glätteten, waren aufgesprungen und rauh wie ein Paar echte Seglerpranken.“

„Ich nehme es Ihnen gar nicht übel, Kapitän, daß Sie mir kein Wort glauben. Das tät' ich nämlich selbst auch nicht an Ihrer Stelle, aber wenn Sie einen Blick hierauf werfen wollten...“

„Gib nur her den Bursche, ammer, Herr verfluchter Doktor! Es wird eine Bilanzrechnung sein, aber wenn's dir Freude macht, sehen wir darin deine Bestallung zum Kaiser von China.“

Bulwer hielt das Blatt weit vor sich. Er hätte zum Lesen eines Glases bedurft, aber er las nur wenig und der Gedanke an ein Augenglas war schlimmer als der ans Delirium.

(Fortsetzung folgt.)

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoelle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Dedenpfong

Zu dem am **Donnerstag, den 11. Juli 1940**, hier stattfindenden

Bieh- und Schweinemarkt

wird eingeladen.

Die üblichen Bedingungen sind einzuhalten.

Der Bürgermeister.

Auf zum Jahrmarkt in Calw!

Der große Stuttgarter

Kurzwarenstand Bude 50

von Christian Maier ist am Mittwoch wieder gegenüber Wirtschaft Miethammer mit einer großen Auswahl zu niederen Preisen.

Bestellungen auf schöne rote

Johannisbeeren

nimmt entgegen

Friedrich Pfommer
Leberstraße 45 III

Einige

Heideschnucke-Schafe

mit oder ohne Lämmer, unter 10 die Wahl, verkauft

H. Schöb, Hirsau

Unseren lb. Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere gute, edle Mutter, liebevolle und treubesorgte Großmutter

Frau Helene Meyer

Dr. jur. Wwe.

im 65. Lebensjahr an Herzlähmung sanft entschlafen ist. Sie war ein Vorbild an Fleiß, Pflichterfüllung und Bescheidenheit.

In großem Schmerz

Frau Felicitas Schlaich mit Sohn Joachim.

München, Nymphenburgerstraße 205 I

Dem Kaufmann erwachsen neue Aufgaben!

Wollte er nur Warenvertreter sein, so bräuhete er hierzu weder Wissen noch Werbung. Aber der Kaufmann ist heute vor allem verbraucherlenkend tätig, er muß im Sinne des Wortes Berater der Hausfrauen sein. Es lohnt, diese Beratung durch Anzeigen in der „Schwarzwald-Wacht“ vorzubereiten.

Verkaufe ein 16 Monate altes

gekürtes

Zuchtrind

oder eine ältere

Rug- und Schaffkuh

sowie eine erstklassige junge

Milchziege

Gottlob Luz, Gipfel

Dedenpfong

Verkaufe ein- und zweijährige

Legehühner

Paul Maier, Geflügelarm

Calw-Calwerhof

Verkaufe bef. Umstände halber

mein neuwertiges

Bienenhäuschen

mit 12 Bienenwohnungen

(schwab. Lagerbeute), von denen 5 mit starken Bülkern besetzt sind, einschließl. allem Zubehör (Bienengeräte etc.)

Rev.-Förster Möhle,

Hirsau b. Calw

Eine

Drehschmaschine

mit Schüttler u. Abräter verkauft

Aug. Heritier, Neuhengstett

Kreis Calw

Guterh. Rinderwagen

wird verkauft

Tanneneck Nr. 7



Mandelentzündung

Ich hatte eine erhebliche Bronchitis und Angina, die ich mit Karlsprudel in heißer Milch bekämpfte. Die Wirkung trat in kurzer Zeit ein! Die schnelle Heilung verdanke ich Ihrem Karlsprudel. JOHANNES WILD, Oberstfeldmeister, Zehdenick (Havel), Liebenwalder Straße. 10. August 1937.

20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Biskirchen A.